

Pack' unter den Armen den Strauch wie den Baum:
 Und tanzt wol und wälzt wol flurab und flurauf,
 Und geht's auch wol schwindlich: Das hält ihn nicht auf
 Von früh bis zum Spätlicht gar ruhet er kaum:
 Dürft' denn Knabe nicht tummeln im kahlen Raum?

D'rum johle der Flurschütz, so laut er nur will:
 Hoch soll's übertönen das jauchzende Spiel,
 Selbst sein hölzerner Wächter sonst ernst gar und rauh
 Treibt lustig im Grübchen die hüpfende Sau.

II.

Der Hirt im heulenreichen Hut
 An dürrer Hecke träumt,
 Auf nassem Pfade zieht gemut
 Der Wanderer vorbei.

Er pfeift und grüßt,
 Der Hirte säumt:
 Wer weiß, was den verdriest?
 Er brummt, weiß nicht, ob's aufgeräumt
 Ob's ihm zum Grüßen sei.
 Sag' an, im heulenreichen Hut,
 Bist, Alter, doch gram nicht dem jungen Blut?
 Was träumend schaust, wo die Furche dampft
 Im sonndurchglühten Morgenduft?
 Hat's Kind, das knirschend die Wiese mampft,
 Gelauscht auf des Stiers langathmig Gebrüll,
 Den's auf den Furchen langweilen will:
 Was schnauft es in der frischen Luft?
 Was schaut's rings auf und hält sich still?

III.

Lauf Mägdlein, treib die Kuh zurück,
 Die von der Heerde rennt;
 Kommst am Kartoffelfeld so bück'
 Nicht los' den Rücken, kleiner Wicht:
 Denn hörst du, was der Rabe spricht
 Dort hoch vom Weidenbaum:
 S'ist eine kleine Diebsgeschichte
 Die schreit er durch den Raum
 Von einem kleinen Mädchenwicht
 Und einem Mäschergaum:
 Wie gestern du dich auch gebückt
 Vorbei am Ackerfaum
 Und Bratkartoffeln ausgepflückt,
 Das sah der Rabe vom Baum.
 Der schreit: es war dein plummes Glück,
 Sonst traf dich dein verdient Geschick
 Ein Lohn für Diebesbrauch.
 So hüt' dich d'rum: es kam dir bald,